

Gross-Kikindaer Wochenblatt.

Organ für kulturelle und volkswirtschaftliche Interessen.

Erscheint jeden Sonntag.

Pränumerations-Bedingnisse:
 Mit Zustellung ins Haus oder freier Postverendung:
 Ganzjährig fl. 4.—
 Halbjährig fl. 2.—
 Vierteljährig fl. 1.—
 Einzelne Exemplare 10 kr.
 Pränumerationen und Inserate werden auch in der Buchdruckerei
 des **Johann Madak** (Kastory'sches Haus) entgegengenommen
 und billigt berechnet.

Redaktion, Administration
 & Expedition:
 Mokriner Gasse, im Gittler'schen Hause,
 wozu alle Zuschriften, auswärtige Pränumerationen, Inserate
 und Einhaltungen, sowie alle Zahlungen zu senden sind.
Manuskripte werden nicht zurückgestellt.
 Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.
 Man pränumeriert am besten mittelst Postanweisung.

Inserate werden angenommen:
 In Budapest: bei **Samwig Goldschmidt** V., Badgasse Nr. 1
H. B. Goldberg, Weingasse Nr. 9, **Paalenstein &**
Bogler, Dorotheagasse Nr. 12. — In Wien: bei **G. L.**
Daube, **Ag. Kroll**, 1. Singerstrasse 11 a. **Pa-**
alenstein & Bogler, Wallfischgasse Nr. 10, **Heinrich Scha-**
tel 1. Wollzeile 12.
 Im „**Offenen Sprechsaal**“ wird die Petitzelle mit 10 kr.
 berechnet.

Eine alte Misere.

(Schluß.)

Eine Quelle sehr vieler Uebel bietet die Gepflogenheit, Dienstboten beim Austritte unverdiente gute Zeugnisse auszustellen, und sich so gewissermaßen zum Fehler ihrer Schwächen herzugeben. Nicht nur, daß wir damit gegen die Verfügung des Gesetzes verstößen, inauguriert wir damit ein Vertuschungssystem in des Wortes eigentlicher Bedeutung und gewähren damit nur den verschiedensten Lastern Vorschubleistung. Wir finden es daher geboten, hier den auf diesen Umstand bezughabenden Wortlaut der §§. 75 und 76. des erwähnten Gesetzes anzuführen. Nach diesem ist „der Brotherr beim Austritte des Dienstboten verpflichtet, die einzelnen Rubriken des Dienstbüchchels, gewissenhaft und der Wahrheit vollkommen entsprechend anzufüllen — und ist derjenige, welcher wissentlich eine unwahre Qualifikation erheilt, insofern der Fall keine kriminalistische Prozedur erfordert, mit einer Geldstrafe bis zu 50 Gulden zu belegen.“ Das spricht deutlich genug für die Wichtigkeit des Umstandes und für die Verantwortlichkeit, welche in dieser Beziehung obliegt.

Wie die Sache draußen in Deutschland, dem wir in vielen Dingen mit Recht nachahmen, aufgefaßt wird, hat es kürzlich ein vom Berliner Schöffengericht gefälltes Urtheil eklatant bewiesen. Da wurde nämlich eine Partei, die ihren Dienstboten, einer Gewohnheitsdiebin, ein gutes Zeugnis ausgestellt hatte, zu vollem Schadenerfasse verurtheilt, als diese ihre folgende Herrschaft, die sie mit gutem Glauben auf das Zeugnis hin aufgenommen, bestohlen hatte.

„Ohne uns in eine weitere Aufzählung der auf diesem Gebiete herrschenden Legion von Uebelständen einzulassen, wollen wir uns zum Schluß nur darauf beschränken, in den kürzesten Umriß einige wenige jener Maßnahmen hervorzuheben, die berufen wären, in diese heillose Wirtschaft die allerersten Ansätze der Ordnung zu bringen.“

Vor allem müssen die betreffenden behördlichen Organe darauf bedacht sein, daß derjenigen Bestimmung des Gesetzes Rechnung getragen werde, welche anordnet, daß jeder Dienstbote mit einem Dienstbuche versehen sein muß, was im §. 74. des erwähnten Gesetzes enthalten ist.

Des Weiteren sollen dienstlose, hier nicht zuständige Individuen in der Stadt nicht geduldet werden, wodurch eine ganze Quelle der Unzucht und der unehelichen Handlungen für immer behoben wird. Endlich müßten solche Dienstboten, die laut ihrem Buche längere Zeit arbeitslos gewesen sind, sich darüber legitimieren, was sie während dieser Zeit getrieben haben.

Wenn diese Maßregeln in konsequenter Weise beobachtet werden, ist es unmöglich, daß dieselben auf unsere diesbezüglichen Verhältnisse keinen heilsamen Einfluß ausüben.

Nach der Eröffnung der Landesausstellung.

Gestern ist in Budapest die Landesausstellung eröffnet worden. Es bildet dies für das ganze Land ein Moment, dessen große Bedeutung und Tragweite wohl keiner in Zweifel ziehen wird, und der darauf berechnet ist, uns die Produkte unserer eigenen Kraft vors Auge zu führen und auf Basis dessen auf Jahre hin-

die neuen Formen betrifft, welche die Gesellschaft annehmen sollte, so war er gar nicht zurückhaltend mit seiner Ansicht, daß die beste Organisation die volle Ungebundenheit sei; keine Gesetze, keine Behörden, kein Eigenthum, das sei die beste aller Einrichtungen. Er war also ausgesprochenster Anarchist und selbstverständlich auch Atheist. Der Leser ahnt sofort, welche Komplikationen und Konflikte ein solches Naturell in Verbindung mit solchen Ansichten im Gefolge haben mußte. Der Vulkanische mußte ja bei jedem Tritt im Leben irgendwo aufstoßen, er mußte auch die Tolerantesten mit seinen Ansichten verletzen, und da er nicht der Mann war, ein Wort zurückzunehmen, so war voranzusehen, daß der Feuerpeier, von Gewaltthat zu Gewaltthat schreitend, eine blutige Lebensbahn hinter sich lassen werde.

Es kam aber nicht so. Der Feuerpeier hat weder einen Mord noch einen Todtschlag auf dem Gewissen, ja er hat in seinem ganzen Leben auch nicht eine Fliege beleidigt, er hat Niemanden gekränkt, Niemanden verletzt. Im Gegentheil, er war der friedfertigste Geselle, der noch nie einen Spaß verdorben hatte. Wo „Wort“ gerufen wurde, war er einer der Lautesten, wo es eine patriotische Demonstration galt, stand er an der Spitze. Wenn eine Magistratsperson ihr Jubiläum feierte, da konnte man sicher darauf rechnen, den Feuerpeier in der vordersten Reihe der Rechner für den Festpokal zu finden.

Das kam daher, daß der Vulkanische nur innerlich Flammen spie, daß er das Bewußtsein seines gefährlichen Temperaments mit sich trug, daß er fest überzeugt war, daß der Dämon in seiner Brust nur des Moments harre, um loszubrechen. Deshalb nahm er sich in Acht, den Feuerdämon verschlossen zu halten.

aus jenen Standpunkt zu fixiren, den unsere Industrie einzunehmen hat, um im Reigen der wetteifernden Nationen denjenigen Platz zu erringen, der ihr vermöge des Produktreichtums unseres Vaterlandes zukommen sollte.

Wirft man eine Rückblick auf die Entwicklungsgeschichte des Ausstellungswezens in Ungarn, so zeigt es sich, daß die Rezeptionsfähigkeit für die Kulturideen des Westens bei uns sich auch in diesem Falle bewährt hat.

Die erste ungarische Gewerbe-Ausstellung, wurde am 25. August 1842 in Pest in den Redoutensälen eröffnet und währte 4 Wochen; es hatten sich zu derselben 213 Aussteller mit 299 Ausstellungsobjekten gemeldet und die Gesamtzahl der Besucher war während der ganzen Ausstellungsauer 14,425. Dieser ersten ungarischen Gewerbeausstellung folgten deren mehrere in den folgenden Jahren; so im Jahre 1843 mit 241 Ausstellern, in 1845 mit 140 Ausstellern und in 1846 mit 516 Ausstellern.

Denkwürdige Ereignisse waren diese Ausstellungen auch in anderer Beziehung. Sie waren es nämlich, welche den ersten Impuls zu der mächtigen protektionistischen Bewegung gaben, welche in dieser Epoche die ungarische Gesellschaft mit einer schon an Fanatismus grenzenden Begeisterung ergriff.

Von einer nemenswerthen Thätigkeit auf dem Gebiete des Ausstellungswezens konnte selbstverständlich erst nach der Wiedereinführung der Verfassung, welche die Nation wieder in den Besitz ihrer Rechte und Kräfte einsetzte, die Rede sein. Der ungarische Volksgott ist so geartet, daß er eine Tendenz, deren Vorzüge er einmal eingesehen, je wieder aufgeben möchte, ehe er dieselben vollständig ausgenützt hätte. Mit einer Fähigkeit, welche durch die fast zwanzigjährige Ohnmacht nichts an Intensität verlor, hielt die ungarische Nation auch zu Ende der Sechzigerjahre noch an dem Streben fest, durch Ausstellungen die industriellen Kräfte des Landes zu fördern und zu ergänzen.

Drei hervorragende Momente hat die Geschichte der Entwicklung des Ausstellungswezens in Ungarn seit dem Eintritte der neuen verfassungsmäßigen Aera zu verzeichnen. Es sind dies die Landes-Gewerbe-Ausstellungen zu Kecskemet im Jahre 1872, zu Szegedin im

„Wenn ich einmal anfangen,“ sagte er, „so weiß ich nicht Maß noch Ziel, dann lenne ich mich selbst nicht mehr.“

Aber er fing nicht an und unstreitig war das sehr klug von ihm.

Nur einmal hätte er fast die Geistesgegenwart verloren, als jemand erklärte, Alle, die nicht regelmäßig in die Kirche gingen, seien Schurken.

Wir Alle blickten besorgt auf den Feuerpeier. Denn wenn jemals, mußte jetzt der Vulkan ausbrechen. Der Unglaube war bei ihm Herzenssache. Durch die Behauptung des Anderen mußte der Feuerpeier in seinem Innersten getroffen werden. Es war nicht anders anzunehmen, als eine persönliche Beleidigung gegen den ungläubigen Feuerpeier. Wir Alle meinten schon das dumpfe, wilde Grollen des inneren Vulkans zu vernehmen. Die Brust des Feuerpeiers hob und senkte sich, seine Wangen waren geröthet, seine Augen sprühten Wüthe. Eine Deffnung des Kraters, eine Eruption stand unmittelbar vor.

„Haltet mich,“ rief er, wild um sich blickend, „hattet mich, sonst geschieht ein Unglück.“

Aber Niemand fiel ihm in den Arm; wahrscheinlich waren Alle zu verblüfft. Aber ein Unglück erfolgte doch nicht. Der Feuerpeier hatte sich noch im letzten Augenblick beonnen, was er seinem inneren Vulkan schuldig sei, und begnügte sich, zu fragen: „Wie meinen Sie das, mein Herr?“

„Ich meine, daß alle Gottesleugner Schurke sind.“

„Und meinen Sie das wirklich?“

„Gewiß meine ich das.“

„Ah, das ist etwas Anderes, ich glaube, Sie hatten nur gecherzt. Nichts für ungut.“

Feuilleton.

Ein Feuerpeier.

Humoristische Skizze.

Von F. S. W. Schle.

Es gibt Leute, die sich einbilden, daß sie einen Frosch in ihrem Leibe herumtragen, oder auch eine Spinne, eine Schildkröte. Nennlich las ich von Einem, der eine Schlange, eine große Schlange verschluckt haben wollte, die in seinem Magen herumrührte. Der Originellste unter ihnen ist aber einer meiner Freunde, der behauptet, in seiner Brust liege eine Dynamitpatrone, die jeden Augenblick aufzulegen könne. Kein wirkliches Sprengmaterial, sondern im figurlichen Sinne ein überschäumendes, aufbrauendes Naturell, das, wenn es einmal losgelassen, sich und seine ganze Umgebung verderben würde.

Man denke man sich dazu, daß der Vulkanische oder, wie er von uns scherzhaft genannt wurde, der „Feuerpeier“, in allen Dingen den extremsten Ansichten huldigte. Er zog immer aus einer Behauptung die letzte Konsequenz. Wer A gesagt, muß auch B sagen, war sein Lieblingspruch, und ein anderer Satz lautet: Ich bin ein geborener Minoritätsmensch.

Und das war auch wahr. Es gab nichts, was sich der Zustimmung des Feuerpeiers erfreuen konnte. Der Staat und seine Einrichtungen waren zermorscht und zerfallen, die Kirche nichts anderes als ein konventioneller Aberglaube; beide waren schon längst reif, in die Klumpfkammer geworfen zu werden. Und was

Jahre 1879. Die Erinnerung an diese drei Ausstellungen lebt wohl noch so frisch in Aller Gedächtnis, daß wir uns eine historische Schilderung derselben sichtlich erlauben dürfen. Nur um darzutun, mit welcher tiefen Ernst das moderne Ungarn den Augen der Ausstellungen erfaßt hat, sei hier auf das progressive Wachstum der Anziehungskraft hingewiesen, welche die Ausstellungen auf das hoffnungsvoll aufstrebende Gewerbewesen Ungarns zu üben vermocht haben.

Der verbaute, beziehungsweise gedeckte Flächenraum betrug in Keszemet 2300, in Szegedin 5400, in Stuhlweissenburg 7500 Quadratmeter; die Zahl der Aussteller belief sich in Keszemet auf 575, in Szegedin auf 2227, in Stuhlweissenburg auf 2778. Mögen nun die Anregungen der Ausstellungen so fördernd auf den Entwicklungsprozeß der ungarischen Industrie eingewirkt, oder mag das Gedeihen der letzteren solche Fortschritte im Ausstellungsweesen bedingt haben, so bleibt doch zweifellos, daß in den obigen Ziffern ein verheißungsvolles Symptom für das Industriewesen Ungarns lag, denn eine kranke Industrie kann nur Ausstellungs-Mißgeburten erzeugen, und wo sich ein Aufschwung im Ausstellungsweesen zeigt, da kann getrost auch ein fortschrittliches Vorwärtskommen des gewerblichen Schaffens vorausgesetzt werden.

Aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, muß die allgemeine Landesausstellung, deren Eröffnung gestern stattgefunden hat, als ein erfreuliches Moment in der Entwicklung der ung. Industrie angesehen werden. Sie wird hoffentlich ihre Aufgabe, ein treues Spiegelbild der intellektuellen und materiellen Kräfte des Landes zu bieten, in erfolgreicher Weise lösen und dadurch bewirken, daß nicht allein das Ausland unsere gesammte Produktionsfähigkeit erkennen, sondern auch Ungarn selbst eine erschöpfende Uebersicht seiner Kräfte gewinnen und jene Aufgaben kennen lernen wird, die seiner noch auf den verschiedenen Gebieten der materiellen und geistigen Entwicklung harren. Nicht zum Wettkampfe will Ungarn die älteren Kulturvölker Europas heransfordern, sondern denselben nur zeigen, daß es seine wirtschaftliche und kulturelle Mission ernst und bejournen zu erfüllen und unentwegt auf den Bahnen der Zivilisation vorwärts zu schreiten bemüht ist.

Wenn die Landesausstellung dieser Aufgabe gerecht wird, wenn sie dem Auslande unsere Produktionskraft zeigt, uns selbst aber darüber belehrt, auf welchen Gebieten des gewerblichen Schaffens erhöhter Fleiß und verdoppeltes Kraftangebot zu größerer Vollkommenheit führen können, dann darf sie gerechten Anspruch darauf erheben, in den Annalen Ungarns als ein verdienstliches Werk verzeichnet zu werden.

Zur Warnung für Auswanderungslustige.

Der Vizepräsident des Torontaler Komitales hat an sämtliche Herausgeber von Blättern im Komitate ein Cirkulär gerichtet, worin dieselben ersucht werden, die Ankündigungen eines gewissen R. R. Kennan sowie anderer Agenten, welche in den verlockendsten Klängen das Volk zur Auswanderung nach Amerika verführen, in die Blätter nicht aufnehmen zu wollen, da gegenwärtig in Amerika die Arbeitskraft in der Weise brach liegt, daß die Auswanderer dem größten Elende entgegen gehen und dem Vaterlande ihre Kräfte nur in unnützer Weise entziehen.

Diesem Cirkulär liegt ein seitens der amerikanischen Regierung an die Konsulen erlassene Warnung zu Grunde, die dem Komitate im Wege des Minister-

Als Journalist hat der Feuerpeier wenig Glück gehabt. Und daran war der innere Vulkan schuld. Er wußte, daß er sich sorgfältig in Acht nehmen müsse, seine Staatsgefährlichkeit nicht zu verrathen, und die stärkste Stelle, die er mir aus einem seiner hochverrätherischen Aufsätze vorgelesen, lautet: „Wir können nicht umhin, zu erklären, daß wir der Ansicht sind und fest dabei beharren, daß es dem doch Länder und Völker gegeben, welche möglicherweise besser regiert wurden als wir. Wir können uns aber irren.“

Dieses staatsverfälschende Gift blieb aber wirkungslos. Der Herausgeber meinte zwar, es sei wirklich Gift, aber Gift gegen die Leser, eine Art Abonnementvertreibungspulver, und da nahm er seinen Abschied.

Er hat später geheiratet, und das war damals ein außerordentliches Ereignis. Denn der Feuerpeier war ein fanatischer Polygamist, natürlich im Prinzip, und ein heimlicher Anhänger der Mormonen. Und dazu sein unbendiges Naturell! Es war voranzusehen, daß seine Frau einen schweren Stand mit ihm haben werde. Wirklich gab es häusliche Szenen. Nicht gerade wegen der Harmonie, denn die hat ihm seine Frau gründlich verleidet. Aber in anderer Weise machte sich seine Wildheit bemerkbar.

„Mann,“ sagte die Frau, „ich brauche eine neue Toilette.“

„Schon wieder,“ senzte der Feuerpeier.

„Da sehe man den Wildfang, die Berserkerwuth, also noch immer der alte Vulkan!“

Da ging der Feuerpeier reumüthig in sich. Er schämte sich und kaufte das Kleid.

Es ist nur ein Glück, daß nicht viele solcher Feuerpeier existieren. Wohin käme es mit der Welt, wenn Alle einen Vulkan mit sich trügen.

rumms des Innern zugestellt wurde und wörtlich folgendermaßen lautet:

„Es ist nothwendig, jede europäische Regierung und Municipalität, alle einflussreichen Männer der Kirche und weltlichen Behörden, als auch sämtliche amerikanischen Konsulen dringend zu ersuchen, daß diese die arbeitenden Klassen darauf aufmerksam machen, daß der gegenwärtige Zeitpunkt zur Einwanderung in die Vereinigten Staaten nicht geeignet ist, da so die Landwirthschaft als auch die Fabriks- und Bergwerksindustrie stagniren, Zehntausende von Arbeitern beschäftigungslos sind und sich mit ihren Familien in der bittersten Noth befinden. Nur bei den New-Yorker wohlthätigen Vereinen allein sind 45,000 Familien mit 180,000 Individuen vorgemerkt, die seit den letzten 3 Jahren von diesen unterstützt werden, was freilich denen kaum glaublich erscheinen muß, die das riesige Unfischgreifen der Armut und des Elends nicht kennen; diese werden aber durch die fortwährende Einwanderung noch immer mehr gesteigert. Die 1880-er Konfiskation hat dargethan, daß die Zahl der Verstümmelten, Hülflosen und Verbrecher in bezeugungsregender Weise steigt; ein halbe Million unserer Bevölkerung besteht aus Sträflingen, Wahnsinnigen, Taubstummen und Blinden, wovon auf die Eingewanderten allein 100,000 Individuen entfallen. — Zudem wir wissen, daß diese unsere Warnung in jeder europäischen Handelskammer verlesen und auch durch unsere Konsulen verbreitet wird, bitten wir unsere Leser, in jeder Weise dahin zu wirken, die Einwanderung nach Amerika insoweit nach Möglichkeit zu verhindern, bis daselbst günstigere Verhältnisse eingetreten sind.“

Nach unserer bescheidenen Ansicht halten wir dafür, daß damit dem Uebel wenig gesteuert ist, nachdem die hauptstädtischen Blätter täglich solche Anzeigen verbreiten, und müßten auf diese Weise fortwährendem Maße gar viele Anzeigen, die einen offenen Schwindel involviren, zurückgewiesen werden. Da muß nur ganz einfach des Passwesens energisch gehandhabt werden, um den Auswanderern ihr Vorhaben ganz unmöglich zu machen.

Vom Präsidium des „Südungarischen Lehrervereines“:
3. 180. ex 1885.

Aufruf

an die p. t. Mitglieder des „Südungarischen Lehrervereines“ und Freunde des Volksbildungsweesens!

Geehrte Collegen u. Schulfreunde!

Die Parole des gegenwärtigen Jahrhunderts: „Wissen ist Macht!“ und hiemit gepaart der Umstand, daß jeder echte und rechte Staatsbürger es als eine Haupttugend seines bürgerlichen Seins betrachte, dem geliebten Vaterlande nach seinen Kräften und in seiner Sphäre zu nützen, vereinigte schon vor nahe zwei Decennien die patriotischen Lehrer Südungarns und die Freunde des Bildungsweesens, um eingedenk gedachter Parole und eingedenk erwähnten Umstandes, sich dem geliebten Vaterlande direkt, indirekt aber der Menschheit im Allgemeinen dienstbar zu machen; andererseits aber auch zu zeigen, daß der Lehrstand der Neuzeit sich seiner erhabenen Aufgabe nicht nur vollkommen bewußt, sondern derselben auch gewachsen ist, und sonach consequenterweise auch als Faktor im großen Familienleben — im Staatenleben — zu betrachten ist. Viel, sehr viel ist auf schulischem Gebiete, aber auch in socialer Stellung des Lehrstandes in der neuen Aera anders, besser geworden, und daß dem so ist, daran hat die Lehrerschaft ein großes Verdienst. Noch Vieles ist jedoch auf diesem Gebiete, was der Verbesserung harret, Vieles ist noch neu zu schaffen. Die betretene Bahn nun weiter zu wandeln, um so die auf Erfahrung basirten Verbesserungen vorzunehmen und durch neu inaugurirtes das unvollkommene Werk zu vervollkommen, ist sonach Gebot, ist Pflicht! Das Mittel, diesem Gebote und dieser Pflicht zu entsprechen, liegt in der Fortsetzung der begonnenen Wanderversammlungen der Lehrerschaft Südungarns, in der erneuten Abhaltung des „Südungarischen Lehrertages“!

Geehrte Collegen und Schulfreunde! Der reiche Kranz gastfreundlicher Kommunen Südungarns, welcher ein wahrer Ehrenkranz für den Lehrstand dieser Gegend bildet, insofern die resp. Kommunen aus Liebe zum Bildungsweesen und zu dessen Trägern, den Volksschullehrern, ihre gastlichen Mauern bereitwillig erschlossen, hat sich um ein zieliches Blatt vermehrt, die munizipale Commune Gr. Kiskinda ist es, welche den XIX. Jüding. Lehrertag in seine gastfreundlichen Mauern geladen! Es wird demnach der XIX. Jüding. Lehrertag in Gr. Kiskinda u. zw. zufolge Ausschlußbeschlusses am 13., 14. und 15. Juli d. J. abgehalten werden, wozu hiemit sämtliche p. t. Mitglieder des Vereines und Freunde des Bildungsweesens höflichst geladen werden. Bemerkte sei, daß die Anmeldungen hierzu nebst Beischluß von 1 fl. Theilnahmertage bei dem demnächst bekannt zu gebenden Obmanne des Lokal Comitès in Gr. Kiskinda, von wo aus sodann auch die Ueberreicherung der Ermäßigungsarten für Eisenbahnen, Dampfschiffe u. c. u. wie auch Quartierkarte nebst Programm erfolgen wird, zu geschähen haben. Jene geehrten Theilnehmer aber, oder Zweigvereine, welche Themat's zu verhandeln wünschen, werden ersucht, die

Titel, wie aber auch die eventuellen Theesen derselben behufs rechtzeitiger Drucklegung an das gefertigte Vereinspräsidium bis längstens 5. Juli d. J. gefälligst einzuenden zu wollen. — Schließlich wird noch mitgetheilt, daß das gefertigte Vereinspräsidium Verhandlungen eingeleitet hat, daß die Theilnehmer des XIX. Jüding. Lehrertages mittelst Separatzuges zu sehr ermäßigten Preisen zur Landesausstellung reisen können, und daß auch betreffs billiger Quartiere und ermäßigter Entree's in die Ausstellung selbst Schritte gezeihen werden, deren Resultat seiner Zeit zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden wird. Auch hinsichtlich der Freifahren und Diäten zum Lehrertage wird im Wege der löbl. k. ung. Schulen-Inspektorate und der löbl. Komitats- und Municipalbehörden gesorgt werden.

Geehrte Collegen und Schulfreunde! Aus Obigem ist nicht nur die Hochwichtigkeit unserer Bestrebungen, sondern auch das patriotische Vorgehen, die Landesausstellung zu besuchen, ein Umstand, welchen jeder Lehrer mit Freunden begrüßen wird, deutlich ersichtlich. Kommt daher Alle, Alle, helfet das große Werk fördern, denn es ist unsere Aufgabe, unsere Pflicht, es ist aber auch Ehrensache unseres Standes.

Also auf fröhliches Zusammenreffen in der freundlichen Kommune Gr. Kiskinda.

Mit kollegial-patriotischen Grüßen:

Temesvar-Josefstadt, am 1. Mai 1885.

Fr. Reitter,
Sekretär.

Karl Schäffer,
Präses.

Wochenchronik.

Wir ersuchen unsere geehrten auswärtigen Abonnenten, ihre etwaigen Rückstände an unsere Administration ehestens einzuenden zu wollen.

(Eine glänzende Trauung.) Am 27. v. M. hat in Budapest die Trauung unseres verehrten Vizegespans Bela v. Takkian mit Fräulein Marie v. Baich stattgefunden. Der glänzende lange Zug in die Kirche erregte selbst dort in der Hauptstadt Aufsehen, da sämtliche Herren in der prachtvollen ung. Nationaltracht und die auf jeder der den Hochzeitszug bildenden Equipagen in der malarischen Uniform befindlichen Komitats-Hajduken ein Ensemble bildeten, das auch dort nicht zu den alltäglichen Bildern gehören mag. Als Beistände fungirten Graf Andreas Esztonics und Baron Mikos Baich; als Trauzerkerlein Irma Bajzathy, die Geschwister Mikolies und Olga Pallyansky; als Brautführer die Herren Eugen v. Kouay, Ivan v. Baich, Emil v. Takkian und Baron Doums Takkian. In dem Hochzeitszuge befand sich auch Obergespan Josef v. Herteleudy, Graf und Gräfin Malabegham, Miklan v. Baich und Gemahlin und die Brüder des Bräutigams. Die Trauungszeremonie vollzog der Onkel des Bräutigams, der Agrarminister Domjerey Ed. v. Takkian. Nach der Trauung wurde im Hotel Europa das Dösjener eingenommen, wo das glückliche Paar auch die Glückwünsche entgegennahm. Wir können uns denselben nur aus vollstem Herzen anschießen und hoffen, daß der edlen jungen Gemahlin unseres geliebten Vizegespans, der schon jetzt alle Herzen im Torontal freudig entgegengehalten, hier bei uns eine zweite Heimat zu Glück und Segen erblihen soll.

(Quation.) Gestern nachmittags langte hier der Vizegespan des Torontaler Komitales Bela v. Takkian in Begleitung seiner liebevollsten ihm eben angetrauten jungen Gemahlin mit dem Budapest-Zuge hier an, um sich in sein Domizil nach Gr. Weeskerec zu begeben. Die halbstündige Pause zwischen der Ankunft des Budapest-Zuges und dem Ablassen desselben nach Weeskerec benützten die zahlreichen Verehrer des geliebten Gastes, denselben in feierlicher Weise ihre Gratulation darzubringen. Es hatten sich auf dem Bahnhofe, der mit nationalen Triflororen geschmückt war schon lange vor Ankunft des Zuges die politischen Behörden der im Gr. Kiskindauer Stuhlbezirke gelegenen Ortschaften unter der Führung des hies. Stuhlrichters Josef Batalovich eingefunden und auch sonst war der Wartesalon von zahlreichen Repräsentanten der hies. Intelligenz förmlich überfüllt. Den huldvollen Zug begrüßten Köllerschiffe und entstieg demselben unter begeisterten Ehen- und Psiodorufen und unter den rauschenden Klängen des Kátozsmarishes der gefeierte Vizegespan, welcher seine junge Gemahlin am Arme führend, sich sofort in den Wartesalon begab. Hier überreichte in Begleitung einer sinnigen und im warmen Tone gehaltenen Beglückwünschungsrede Stuhlrichter Bakalovich der jungen Frau im Namen des Beamtenkörpers des Stuhlbezirkes ein prachtvolles Bouquet, das dieselbe dankend entgegennahm. Der Gefeierte erwiederte in gewohnter schlagfertiger Weise, daß ihm die ihm gewordene spontane Ueberraschung vom Herzen freue um so mehr, da er überzeugt sei, daß der Beamtenkörper seine Anhänglichkeit hier nicht nur dem Vizegespan vis-à-vis bekunde, sondern gegenüber seiner Person. Ebenfalls beglückwünschte der hies. Gymnasial-Direktor Domofos in sehr gelungenen Worten das junge Ehepaar im Namen des Professorenkörpers, welche Ansprache der Geehrte ebenfalls in herzlicher Weise erwiederte. Hierauf zog sich das junge Ehepaar in sein Coupé zurück und schmetterte die Musik bis der Gr. Weeskerec-Zug aus dem Bahnhofe abgegangen war. — Unsererseits sehen wir in dem strömenden schon

längst in allen Gauen des Vaterlandes mit größter Sehnsucht erwarteten Landregen, unter welchem das junge Ehepaar in ihr Heim eingezogen ist, das glückliche Dnen für deren weiteres Glück; denn aus tausend und abertausend gedrückten Herzen stiegen am gestrigen Tage die heißesten Dankesworte empor ob des überreichlichen Segens, den dieser Regen über unsere Tristen geschüttet hat; und so wünschen wir dem mit aufrichtigstem Herzen, daß der erste Schritt, den das junge Ehepaar unter dem Segen Gottes in das Territorium unseres Komitates gethan hat, ihm zum bleibenden Segen werden möge.

(**Geförderung.**) Anlässlich des Maiavancements ist der hies. Gymnasialprofessor, Herr J. K. Bohner, zum Oberleutnant in der k. ung. Honvédarmee befördert worden.

(**Restaurations in der Gemeinde G.-Kikinda.**) Dieselbe ist am 28. vor. Mts. unter Vorführung des Stuhlrichters Josef Bakalovich vor sich gegangen. An demselben Tage war die Gemeindevorstandung zur Aufstellung der Kandidatenliste zusammengetreten, infolge dessen kandidirt wurden: auf die Richterstelle Misa Fany, Alex. Madak und Vasa Stefanovits, auf die Stelle des Unterrichters Arkadia Szimits, auf die Stelle des Unterrichters Arkadia Szimits, auf die Stelle des Hofes als alleiniger qualifizirter Bewerber, Wada Nikofits; zum Waisenvormund Timifa Fany, Vasa Stefanovits, und Karl Heicz. Die durch mehrere Stunden dauernde Abstimmung lieferte folgendes Ergebnis. Zum Richter wurde gewählt Nikolaus Fany, zum Unterrichter Arkadia Szimits, zum Kassier Wada Nikofits, zum Waisenvormund Timifa Fany, zu Geschwornen Szovra Nikity, Mita Rajdity, Raja Madovjalyhev, Zovita Veselinovits, Arkadia Tellesky, Arkadia Krystonovits, Johann Szilay und Ign. Breyer. Sonach sind, mit Ausnahme der beiden Geschwornen Athanasievits und Medin, alle früheren Beamten geblieben.

(**Richterexamen.**) Der beim hies. k. ung. Gerichtshof in Verwendung stehende Notar K. Stein hat dieser Tage in der Hauptstadt die Richterprüfung mit Erfolg abgelegt. Wir gratuliren!

(**Die Fichtung**) der vom „Gr.-Kikindaer wohlthätigen Frauen-Verein“ veranstalteten Lotterie in welcher eine Asylin Garnitur zur Auspielung gelangt, wird am 5. Mai 1885 3 Uhr nachmittags im Curia-Saal öffentlich und unter ämtlicher Aufsicht vorgenommen.

(**Das neue Schlachthaus.**) ein stattliches Gebäude, das sehr zweckmäßig gebaut und eingerichtet ist, wurde vorgestern nachmittags 5 Uhr der allgemeinen Benützung übergeben. Selbstverständlich geschah dies in der obliegenden feierlichen Weise, wozu auch das mit Wändern geschmückte erste Schlachtopfer sein Theil beigetragen hat. Damit hat Gr.-Kikinda wieder eine Errungenschaft aufzuzeichnen, die es in dieser Beziehung in die Reihe der geordneten Municipien versetzt. Zwar ist die Kommune Gr.-Kikinda zur Errichtung desselben seitens der Komitatsbehörde verhalten worden, doch wenn wir die Kürze der Zeit in Betracht ziehen, in welcher dieses durchgeführt worden ist und das Solide und Zweckmäßige des Baues wahrnehmen, so können wir nicht umhin, die so günstige Erledigung der Angelegenheit dem unermüdeten Eifer und der bewährten Energie unseres verdienstvollen Vorstandes Nikolaus Fany zuzuschreiben.

(**Die gut organisierte Theatergesellschaft.**) Gaspar und Mikoficsi beginnt hier heute ihre Vorstellungen mit dem ausgezeichneten Volksstück „Czigány Panna“ in der Kikinda'schen Arena. Unser hies. Publikum, dem schon lange kein Theatergenuss geworden ist, wird gewiß die Gelegenheit mit Vergnügen ergreifen, durch den fleißigen Besuch der Vorstellungen sich einerseits angenehme Abende zu verschaffen und andererseits damit in patriotischer Weise die vaterländische Kunst zu unterstützen.

(**Reichstagswähler - Listen.**) Der Minister des Innern hat sämtliche Zentral-Ausschüsse aufgefordert, die Zusammenstellung der Reichstagswähler-Listen für das nächste Jahr in Angriff zu nehmen.

(**Zur Gärung-Frier in Groß-Becskerek.**) Aus Anlaß der Enthüllung des Porträts des ehemaligen Vizegouverneurs des Torontaler Komitates, August Bárány, welcher auch eine Monographie dieses Komitates geschrieben hat, finden am 10. 11 und 12. Mai folgende Festlichkeiten in Groß-Becskerek statt: am 10. Turnier des „Torontaler Athletik Klubs“ im Theater, am 11. Enthüllung des Porträts und der Gedenktafel, abends Dilettanten-Vorstellung im städtischen Theater; am 12. Klagenstück, Feuerwerk und Ball im Kasino.

(**Die Ausstellungen**) welche die Direktion der österr.-ung. Staatsbahn-Gesellschaft für die ganze Länge der Ausstellungen organisiert hat, haben am 1. Mai bereits zu verkehren begonnen. Diese Züge, welche von Dejova abgefahren werden, passieren unsere Stadt jeden Sonntag und Donnerstag mittags und jeden Mittwoch und Samstag abends. Die Tour- und Retourkarte II. Klasse kostet von Kikinda fl. 15.16, III. Klasse fl. 10.58. Diese Tour- und Retour-Billets werden vom 1. Mai bis 31. Oktober 1885 ausgegeben, und haben eine Gültigkeitsdauer von 14 Tagen, wobei der Tag der Abreisetzung als erster Tag zu betrachten ist. Die Gültigkeitsdauer erlischt um 12 Uhr Nachts des vierzehnten Tages. 2. Die Ausstellungs-Tour- und Retourkarten werden nur in

dem Falle verabsolgt, wenn bei Lösung derselben mit jeder einzelnen Karte auch ein Coupon für den einmaligen Eintritt in die Ausstellung und für ein Ausstellungslos gekauft wird, und ist der Betrag für letztere in den obigen Preisen schon inbegriffen. 3. Die Ausstellungs-Tour- und Retourkarten berechtigen zur Benützung sämtlicher Personenzüge — mit Ausnahme der Kourierzüge. 4. Kinder genießen keinerlei Ermäßigung. 5. Für jede Karte wird sowohl bei der Hin- als auch bei der Rückfahrt ein Gepäck-Freigewicht von 25 Kilogramm bewilligt. 6. Die Reise kann sowohl bei der Hin- als auch bei der Rückfahrt innerhalb der Gültigkeitsdauer einmal unterbrochen werden, nur ist in diesem Falle die Fahrkarte dem betreffenden Stationschef behufs Widmung sogleich beim Verlassen des Zuges vorzuweisen. 7. Die Ausstellungs-Tour- und Retourbillets sind zur Rück-, resp. Weiterreise nur für diejenigen Personen gültig, welche mit denselben die Reise begonnen haben, daher nicht übertragbar, nach werden bei der Ankunft in Budapest nicht abgenommen, sondern erst nach beendeter Retourfahrt in der Ausgangsstation eingezogen.

(**Praktischer Arzt.**) A.: Wissen Sie, die Herren Ärzte werden heutzutage aber auch gar zu anpruchsvoll. Da hat meine Frau heute beim Doktor K. für eine Konsultation zwanzig Mark zahlen müssen. — B.: „Sa wissen Sie, K. ist ja auch praktischer Arzt.“

(**Immer gemüthlich.**) Verspäteter Passagier zum nächsten Bahnbeamteten: „Lieber Mann, wann geht der Zug nach Dreißig?“ — Beamter: „Sehen Sie, hören Sie mein tüfteltes Herrchen, da looit er!“

(**Gleiche Liebe.**) A.: „Wissen Sie, was zwischen meinem Weib und einem Griechstübel für ein Unterschied ist?“ — B.: „Nun!“ — A.: „Gar keiner!“ — B.: „Wiejo?“ — A.: „Ich hab alle zwei zum Treffen gern!“

(**Modeparfüms berühmter Frauen.**) Das Lieblingsparfüm der Kaiserin von Oesterreich ist L'Horiza-Lys und die Königin von Italien hat eine Vorliebe für den Duft des weißen Heliotrop, Oriza ist der Duft der Kaiserin von Rußland und der jungen Königin der Niederlande, während unter den „Prinzesschen de l'Art“ die Niancen Jodocylub, L'Horiza-Lys und Coire de Russie dominieren. In der Wiener Mode ist das Weicheln von Memo und der Duft von Jasmin d'Asch gegenwärtig von besonderer Beliebtheit und die letzten Neuheiten der Berliner Parfümerie sind „Rothborn“ und „Syringa“. Auch der Berliner Hof hat seine Lieblingsniancen. Sehr beliebt ist hier das Weicheln, der Duft der Kaiserin ist aber Briyas Daphne, eine der feinsten Spezialitäten von Pinand, und die Prinzessin Wilhelm liebt Maiglöckchen.

(**Booshaft.**) Dame: „Gott wie kalt ist mir auf diesen Steinboden an den Füßen!“ — Ged.: „Ach, meine Gnädige, warum bin ich kein Zauberer! Ich würde mich sofort in einen Tiger verwandeln, um Ihnen mein Fell unter die Füße breiten zu können.“ — Dame: „I du lieber Himmel, wozu wollten Sie sich aufstrengen? Es thät's ja auch ein Schaffell!“

(**Tempora mutantur.**) „So sind sie halt die Männer! Früher hat mein Mann, so oft er mich angeschaut, zu mir gesagt: „Emma du, hast den reinsten Schwanzenhals“; jetzt sagt er mir mehr: „Geh' weg mit deinem Ganskragen!“

(**Aus der Schule.**) Lehrer: „Als Uebung schreibt Ihr den Aufsatz Seite zehn!“ — Ein Schüler: „Den haben wir schon einmal geschrieben.“ — Lehrer: „Ich glaube nicht.“ — Ein Anderer: „Wett' ma Herr Lehra!“

(**Bäuerliche Erklärung.**) Ein Landmann gab auf die Frage, welcher Unterschied zwischen einem Arzte und einem Advokaten bestehe, zur Antwort: „Bei Ersterem gehen Einem die Augen zu, und bei Letzterem gehen Einem die Augen an.“

(**Ein Hindernis.**) „Wanna, die Gouvernante sagt, alle Frauen müßten auf dem engen Pfade der Tugend wandeln.“ — Gewiss, Lieschen so ist es.“ — „Nun Wama, kommst Du denn da mit der Tour-nure, die Du jetzt täglich trägst, hindurch?“

(**Gut replirt.**) „Mein gnädiges Fräulein,“ sagte ein Herr, „darf ich Ihr Gefangenener sein?“ — „Erst ist man Freier, dann Gefangenener,“ erwiderte sie schnippisch.

(**Reichte Wahl.**) Ein ältlicher Mann, der ein junges Mädchen heiratete, wurde gefragt, warum er nicht lieber seinen Jahren angemessen gewählt habe? — „Wenn ich doch einmal in einen jungen Apfel beißen muß,“ entgegnete er, „so will ich doch auch einen roth bäckigen.“

(**Ein Mittel zur Verlängerung des Lebens.**) Methusalem ist, wie vörlänglich bekannt, 969 Jahre alt geworden. Noch Niemand hat nach ihm ein so hohes Alter erreichen können, weil das Mittel, daß Methusalem zu so vielen Jahren verhalf, Niemandem bekannt war. Methusalem hat nämlich erst in seinem 186. Lebensjahre geheiratet, man mache es ebenso und wir garantiren, daß Jeder, der diesen Rath befolgt, genau so alt, wie Methusalem werden wird.

(**Saaten- und Getreide-Bericht.**)

Gr.-Kikinda, 2. Mai 1885.
(L. Krausz.) Die abgelassene Woche brachte den langersehten und für die Vegetation ungemein erforderlichen Regen. Vorgestern Nachmittag ging ein kleiner

Regen nieder, welcher heute Früh seine Fortsetzung in einem Landregen fand. Weizen, Hafer und Gerste haben in Folge der Trockenheit einigermaßen gelitten, und werden sich durch diesen Regen erholen. Roggen ist sehr zurückgeblieben, und ist wenig Hoffnung auf eine Besserung vorhanden, da er bereits Halme ansetzt und sehr schütter steht. Keps mußte überall eingedert werden. Der Maisanbau ist allenthalben beendet. Das Getreidegeschäft bewegt sich in den engsten Grenzen. Das Ausgebot war in Folge des Regenmangels sehr beschränkt. Die Preise gehen täglich in die Höhe.

Wir notiren Weizen fl. 8⁰⁰/₁₀₀ Mais fl. 5.90 - 6.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:
Gabriel Szemere.

Offener Sprechsaal. *) Erklärung.

Nachdem ich mich in der am 22. dieses abgehaltenen Konferenz meiner hiesigen Lehrcollegen unter Intervention des verehrlichen Präsidenten des „Südung. Lehrervereines“, Herrn Schuldirektors Karl Schäffer aus Temesvar, überzeugt habe, daß meine in Nr. 46 des vorigen Jahrganges dieses geschätzten Blattes gegen den hiesigen Lehrer, Herrn Karl Kraußhaar, gerichteten Angriffe auf einem Irrthum beruhen und jeder Begründung entbehren: so ziehe ich selbe unter dem Ausdruck meines tiefsten Bedauerns zurück, mit der Versicherung, daß ich nun auch fernerhin bestrebt sein werde, in Gemeinschaft mit ihm die Interessen des Lehrerstandes nach Kräften zu fördern.
Gr.-Kikinda, 25. April 1885.

Simon Weiner.
*) Für Form und Inhalt ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Volkssparkassa-Actien-Gesellschaft in Török-Becse.

P. T. Mit Gegenwärtigem haben wir die Ehre anzuzeigen, daß die Herren Anteilhaber in ihrer dritten, de dato 8. Feber 1885 abgehaltenen ordentl. Generalversammlung die Auflösung respektive Liquidation der bisher hierorts bestehenden „Franyova-Török-Becseer Spar- u. Vorschuss-Genossenschaft“ und Umwandlung derselben unter der Firma:

„Volkssparkassa-Aktien-Gesellschaft
in Török-Becse“

beschlossen, welche auch gerichtlich Zahl ¹²³⁷/_{K. K.} v. 4. März 1885 concessionirt und die wechselseitige Protokollirung bereits schon erfolgt ist.

Sämtliche Aktiva und Passiva der bisher bestandenen Franyova-Törökbecseer Spar- u. Vorschuss-Genossenschaft übernimmt die unterfertigte „Volkssparkassa - Aktien - Gesellschaft in Török-Becse.“

Török-Becse, im März 1885.

Volkssparkassa-Aktien-Gesellschaft in T.-Becse.

Aufforderung.

Die „Franyova-Törökbecseer Spar- und Vorschuss-Genossenschaft“ hat in der am 8. Feber l. J. abgehaltenen Generalversammlung die Liquidation, respective die Auflösung derart beschlossen, daß das sämtliche Aktiv- und Passiv-Vermögen derselben an die gleichzeitig unter der Firma

„Volkssparkassa-Aktien-Gesellschaft in Török-Becse“

übergegangen ist.

Nachdem sowohl die in Liquidation befindliche Genossenschaft, als auch die neugegründete obenerwähnte Aktien-Gesellschaft bereits handelsgerichtlich protokolirt sind, werden im Sinne §. 249 des Handelsgesetzes sämtliche Gläubiger der Genossenschaft hiemit aufgefordert, ihre Forderungen innerhalb sechs Monate um so mehr geltend zu machen, beziehungsweise beheben zu wollen, als ansonst deren Forderungen bei dem löblichen königlichen Gerichtshofe als Handels-Gericht zu Gr.-Becskerek deponirt werden würden.

Török-Becse im März 1885.

Die Direction der „Volkssparkassa-Actien-Gesellschaft“ als Liquidations-Comité der Franyova-Török-Becseer „Spar- und Vorschuss-Genossenschaft.“

Fisch- und Gummiblasen

feinste und sicherste Vorsichtspräparate gegen alle Folgen, nur echte Pariser garantirt, pr. Dutzend à fl. 1, 2, 3, 4 und fl. 5. Feinste Pariser Vorsichts-Schwämmchen pr. Dtz. fl. 2, 3 und 4. Feinstes Damen-präservativ per Stück fl. 2. Vorzügl. Suspensorien pr. Stück fl. 1, 1.50, 2 und 3 versendet discret sammt Gebrauchsanweisung

Zuf. Reif,

Specialist, Wien IV. Margarethenstrasse 7,
Exporteur. 2-05

| | | |
|--------------------------------------|------------------------|----------------------------------|
| Haupt-Gewinn event. 500,000 Mark. | Glücks-Anzeige. | Die Gewinne garantirt der Staat. |
|--------------------------------------|------------------------|----------------------------------|

Einladung und Btheilung an den GEWINN-CHANCEN
der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie in welcher
9 Millionen 880.450 Mark
sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäß nur 100,000 Loose enthält, sind folgende, nämlich:

Der größte Gewinn ist ev. 500,000 Mark.

| | |
|--------------------------|--------------------------|
| Prämie 300,000 Mark | 253 Gewinne à 2000 Mark |
| 1 Gewinn à 200,000 Mark | 512 Gewinne à 1000 Mark |
| 2 Gewinne à 100,000 Mark | 818 Gewinne à 500 Mark |
| 1 Gewinn à 90,000 Mark | 25 Gewinne à 300 Mark |
| 1 Gewinn à 80,000 Mark | 61 Gewinne à 200 Mark |
| 2 Gewinne à 70,000 Mark | 64 Gewinne à 150 Mark |
| 1 Gewinn à 60,000 Mark | 31720 Gewinne à 145 Mark |
| 2 Gewinne à 50,000 Mark | 3950 Gewinne à 124 Mark |
| 1 Gewinn à 30,000 Mark | 90 Gewinne à 100 Mark |
| 5 Gewinne à 20,000 Mark | 3950 Gewinne à 94 Mark |
| 3 Gewinne à 15,000 Mark | 3950 Gewinne à 67 Mark |
| 26 Gewinne à 10,000 Mark | 2950 Gewinne à 40 Mark |
| 56 Gewinne à 5,000 Mark | 1950 Gewinne à 20 Mark |
| 106 Gewinne à 3,000 Mark | im Ganzen 50,500 Gewinne |

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicherer Entscheldung.

Die erste Gewinnziehung ist amtlich festgestellt und kostet hierzu

das ganze Originalloos nur 3 Gulden 60 kr. ö. W.
das halbe Originalloos nur 1 Gulden 80 kr. ö. W.
das viertel Originalloos nur 90 kr. ö. W.

und werden diese vom Staate garantirten Original-Loose (keine verbotenen Promessen) gegen frankirte Ein-sendung des Betrages selbst nach den entferntesten We-genden vom mir verandt.

Jeder der Btheiligten erhält vom mir neben seinem Original-Loose auch den mit dem Staatswappen ver-sehene Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugeandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder erfolgt vom mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Post-einzahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber bis zum

22. Mai d. J.

vertrauensvoll an
Samuel Beckischer senr.,
Banquier u. Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Rundmachung.

Die löbl. Repräsentanz des Torontaler Ko-mitates hat in T.-Heghes den Neubau des Ge-meindehauses mit dem Kostenvoranschlage von 7400 fl. 59 kr. bewilligt.

Zur Sicherstellung des Neubaues wird die mündliche Lizitation auf

den 6. Mai 1885, 10 Uhr vormittags, mit dem anberaunt, daß die schriftlichen und vorschrittmäßig ausgestellten geschlossenen Offerte bis zum 5. Mai 1885 nachmittags 6 Uhr angenommen werden.

Nachgebote werden nicht berücksichtigt. — Badium ist 740 fl.

Das die Basis bildende Bau-Elaborat und sonstige Bedingnisse können täglich während der Amtsstunden im Gemeindehause eingesehen werden.

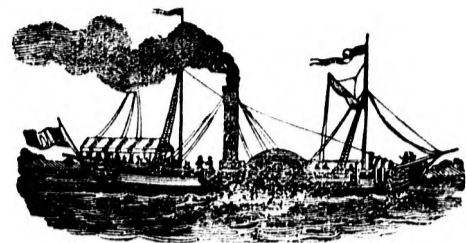
Tifa-Heghes, den 19. April 1885.

Die Gemeindevorsteherung.

Préservatifs ausschließlich fran-zösische Produkte in verläßlichsten Qualitäten in Natur pr. Dtz. à 1, 2, 3, 4 fl. rosa hochfein pikant à 5 fl., Pariser Schwämmchen nach Lister'scher Methode sammt Gebrauchsanweisung per Dtz. 2, 3, 4 fl. z. Capottes americaines (kurze) à fl. 3.— Gummi Cigarettenform pr. Dtz. 2.— Gummi Préservatifs mit doppelt festem Rande (die besten) pr. Dtz. 4 fl. Pely porus (Damen Préservatifs) à fl. 2.50 pr. Stück liefert en-gros und en-detail die ei-gene Fabrik

SIGI ERNST,

Wien, Kärntnerstrasse Nr. 45.



Amerika-Fahrkarten

bei

Arnold Reif,

Wien, I., Pestalozziggasse I.

Auskunft gratis.

Älteste Firma dieser Branche.

Schlammbad „Rusanda“

in Melenceze

Torontaler Comit

ist insbesondere angezeigt gegen Scrophu-lose, Blutarmuth, Rheumatismus, gegen Wunden und Geschwülste ver-schiedener Art, gegen Lehmungen und Nervenschmerzen, gegen geschlechtliche und manche Frauenkrankheiten.

Beginn der Badezeit am 15. Mai.

Jede nähere Auskunft ertheilt der Badearzt Dr. Rankovits.

Melenceze, im April 1885.

Die Badeverwaltung.

Erste Gr.-Kikindaer Mineralwasser

TRINKHALLE.

Ich beehre mich einem P. T. Publikum zur geneigten Kenntnis zu bringen, dass ich in meinem Geschäftslokale sämtliche natürliche Mineral-

KUR- und SAUERWÄSSER

auch **GLASWEISE** im gewärmten oder gekühlten Zustande von heute ab verab-reichen werde.

Ebenso werden in der heisseren Jahreszeit Sauerwässer mit Obst oder Himbeersäfte gemengt als kühlendes Erfrischungsgetränk **GLASWEISE** zu haben sein.

Sämtliche natürliche Mineralwässer wie:

Gieshübler, Karlsbader, Mohaer Agnes und Krondorfer Kronprin-zessin Stefanie-Quelle ect. ect.

sind directe von den Quellen bezogen und en-gros sowie en-detail billigst bei mir zu haben.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet

EDUARD NACK,
Spezerei-, Colonial-, Delicatessen und Mineralwasserhändler,
Gr.-Kikinda.

In frischer Füllung sind angelangt:

Mohaer Agnes-Quelle

Biliner Sauerbrunn

Borszéker

Carlsbader Mühl-, Schloss- & Sprudelquelle

Gieshübler Sauerbrunn

Gleichenberger

Haller Jodwasser

Luh Margarethen-Heilquelle

Marienbader

Ofner Bitterwasser

Paráder Schwefelwasser

Selterser Wasser,

die ich dem sehr geehrten P. T. Publikum zu den möglichst billigsten Preisen anbiete.

Ferner empfehle ich mein best assortirtes Lager in

Zucker, Caffé, Reis, Gewürzen, Hülsenfrüchten, Tisch- Dessert- & Ausbruch-Weinen, Käse, Salami etc.

Hauptniederlage von echtem **Robins Portland-Cement & Hydraulischen Kalke**, zur Trockenlegung feuchter Räume und zum Baue von **Wasser-Bassins**. Alle Sorten in Oehl geriebener **Farben & Firnisse**, **Lack & beste Borstenpinsel**. Um geehrten Zuspruch bittend, zeichne

Hochachtungsvoll

Johann Kastory,

Gross-Kikinda, Hauptplatz Nr. 1-2.